

KATHLEEN LISTEMANN

Kulturgeschichtliche Bedeutung des Hundes im Alten Ägypten

Untersuchungen anhand
archäozoologischer und
archäologischer Quellen



Kulturgeschichtliche Bedeutung des Hundes im Alten Ägypten

Kathleen Listemann

Kulturgeschichtliche Bedeutung des Hundes im Alten Ägypten

Untersuchungen anhand archäozoologischer und
archäologischer Quellen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2010
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © jerome Dillard - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-262-0
ISBN (Print) 978-3-86306-648-2

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

I. Text

1. EINLEITUNG	1
2. DOMESTIKATION	3
2.1. Die Abstammung des Hundes	3
2.2. Das Auftreten des Hundes in Ägypten	8
3. CANIDEN IN ÄGYPTEN	10
3.1. Wilde Caniden	10
3.1.1. Afrikanischer Wildhund oder Hyänenhund (<i>Lycaon pictus</i>).....	10
3.1.2. Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	12
3.1.3. Rotfuchs (<i>Vulpes vulpes</i>).....	13
3.1.4. Rüppell- oder Sandfuchs (<i>Vulpes rueppelli</i>)	14
3.1.5. Fennek (<i>Fennecus zerda</i>)	14
3.2. Domestizierte Hunde	15
3.2.1. Paria	17
3.2.2. Tesem	18
3.2.3. Saluki.....	19
3.2.4. kurzbeinige Hunde (Bracken).....	20
3.2.5. Mastiff	20
4. QUELLEN	23
4.1. Archäozoologische Quellen.....	24
4.2. Archäologische Quellen	36
4.2.1. Sachquellen.....	37
4.2.1.1. Prädynastische Zeit und Frühzeit	37
4.2.1.2. Altes Reich und Erste Zwischenzeit.....	37
4.2.1.3. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit	38
4.2.1.4. Neues Reich.....	39
4.2.1.5. Dritte Zwischenzeit, Spätzeit und Griechisch-römische Zeit.....	40
4.2.2. Bildquellen	40
4.2.2.1. Felsbilder	41
4.2.2.2. Flachbilder	44
4.2.2.2.1. Prädynastische Zeit und Frühzeit.....	47
4.2.2.2.2. Altes Reich.....	53
4.2.2.2.3. Erste Zwischenzeit	54

4.2.2.2.4. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit	54
4.2.2.2.5. Neues Reich	55
4.2.2.2.6. Dritte Zwischenzeit, Spätzeit und Griechisch-römische Zeit	57
4.2.3. Schriftquellen	57
4.2.3.1. Ägyptische Hunde-Bezeichnungen	58
4.2.3.2. Namen	61
4.2.3.3. Texte	63
4.2.3.3.1. Profane Texte	63
4.2.3.3.2. Magische und religiöse Texte und Texte zur Traumdeutung	68
4.2.3.3.3. Berichte antiker Schriftsteller	69
5. AUFGABEN DES HUNDES	70
5.1. Gebrauchs- und Arbeitshunde	71
5.1.1. Jagdhunde	71
5.1.2. Hirten- und Hütehunde	76
5.1.3. Wach- und Polizeihunde	77
5.1.4. Kriegshunde	77
5.2. Der Hund als Haustier	79
5.2.1. Der Hund als Begleiter	79
5.2.2. Der Hund als „Lieblingstier“	82
5.3. Sonstige Funktionen des Hundes	83
5.3.1. Der Hund als Importgut	83
5.3.1.1. Bildquellen	83
5.3.1.2. Textquellen	84
5.3.2. Bedeutung des Hundes in der Medizin	84
5.3.3. Der Hund in Religion und Astronomie	87
6. DER HUND IN DEN NACHBARKULTUREN ÄGYPTENS	90
6.1. Nubien	90
6.1.1. Archäozoologische Quellen	90
6.1.2. Archäologische Quellen	91
6.1.3. Aufgaben des Hundes	92
6.2. Vorderasien (Mesopotamien und die Levante)	93
6.2.1. Archäozoologische Quellen	93
6.2.2. Archäologische Quellen	94
6.2.3. Schriftquellen	95

6.2.4. Aufgaben des Hundes.....	95
6.2.5. Bedeutung des Hundes	96
6.2.6.1. Mastiffs bzw. Molosser	97
6.2.6.2. Hirtenhunde	98
6.2.6.3. <i>Canis familiaris Studer</i>	98
6.2.6.4. Jagdhunde	98
6.2.6.5. Terrier.....	99
6.3. Vergleich zwischen Ägypten und seinen Nachbarkulturen.....	99
7. ABSCHLUSSBETRACHTUNG.....	102
ANHANG.....	105
Zeittafel der ägyptischen Geschichte.....	105
Zeittafel der ägyptischen und nubischen Geschichte	106
Zeittafel der ägyptischen und vorderasiatischen Geschichte.....	107
Karte von Ägypten und Nubien.....	108
Karte von Vorderasien.....	109
Verzeichnis der im Text und Katalog genannten ägyptischen Hundennamen.....	110
Abbildungsnachweis.....	111
Literaturverzeichnis	113

II. Katalog und Tafeln

1. VORBEMERKUNG ZUM KATALOG	126
2. ARCHÄOZOOLOGISCHE QUELLEN.....	127
2.1. Prädynastische Zeit und Frühzeit	127
2.2. Altes Reich und Erste Zwischenzeit	132
2.3. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit	134
2.4. Neues Reich	136
2.5. Dritte Zwischenzeit, Spätzeit und Griechisch-römische Zeit.....	138
2.6. Nubien und Vorderasien	140
3. SACHQUELLEN	147
3.1. Prädynastische Zeit und Frühzeit	147
3.2. Altes Reich und Erste Zwischenzeit	148
3.3. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit	149
3.4. Neues Reich	154
3.5. Dritte Zwischenzeit, Spätzeit und Griechisch-römische Zeit.....	157
3.6. Nubien und Vorderasien	159
4. BILDQUELLEN	160
4.1. Prädynastische Zeit und Frühzeit	160
4.2. Altes Reich und Erste Zwischenzeit	168
4.3. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit	177
4.4. Neues Reich	183
4.5. Dritte Zwischenzeit, Spätzeit und Griechisch-römische Zeit.....	190
4.6. Nubien und Vorderasien	190
5. SCHRIFTQUELLEN	193
TAFELN.....	I- XXXVI

I. TEXT

1. EINLEITUNG

Der Hund ist das älteste Haustier der Menschheit. Seine Domestikation fand autochthon in verschiedenen Regionen im eurasiatisch-nordamerikanischen Verbreitungsgebiet des Wolfes (*Canis lupus*) statt. 1758 ordnete LINNÉ erstmals den Haushund als *Canis familiaris* bzw. *Canis familiaris domesticus* in sein System ein. Gegenwärtig wird er vom Smithsonian Institut und der American Society of Mammalogists als *Canis lupus familiaris* geführt. Die Erforschung der Geschichte des Haushundes erfolgt mit Hilfe überlieferter Schriftzeugnisse und bildlicher Darstellungen der altorientalischen und antiken Hochkulturen, sowie mittels archäozoologischer Überreste.

In Ägypten reichen sowohl die bildlichen Darstellungen als auch die archäozoologischen Überreste bis in das 5. Jahrtausend v. Chr. zurück. Der Hund gilt „als ägyptisches Haustier par excellence“,¹ dessen enge emotionale Beziehung zum Menschen einzigartig unter den Haustieren ist. Die soziale Bedeutung, die der Mensch dem Hund beimaß (und auch heute noch beimisst), wird durch dessen bewusste Bestattung nach dem Tod am deutlichsten sichtbar. Hundebestattungen sind, mit Ausnahme der Antarktis, überall auf der Welt zu finden. Hunde wurden und werden noch immer wie Familienmitglieder behandelt. SERPELL bezeichnete sie einmal als „neither person nor beast“² und DOUGLAS fasst die Verbindung von Mensch und Hund wie folgt zusammen: “The dog’s natural environment is the human family.”³

Wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit allen Quellen zum Thema domestizierter Hund in Ägypten befassen, existieren bisher nicht. Die vorhandenen Monographien und Aufsätze behandeln entweder jeweils einzelne Epochen oder aber ausgewählte Objektgruppen.

Der erste bedeutende wissenschaftliche und zum Teil auch archäologische Artikel über Hunde wurde 1932 vom Zoologen HILZHEIMER in der Zeitschrift *Antiquity* veröffentlicht.⁴ Weitere bedeutende Arbeiten zum Hund in Ägypten und den Nachbarkulturen stammen von PATON (1925), HAUCK (1941), JANSSEN (1958), BOESSNECK (1988), BAINES (1993), OSBORN/OSBORNOVÁ (1998), BREWER/CLARK/PHILLIPS (2001), GRANSARD-DESMOND (2004), HENDRICKX (2006), RICE (2006) und ZAHRADNIK (2009).

¹ FRANZMEIER (2006: 62) in: VAELSKE (2006).

² SERPELL (1995: 254).

³ MOREY (2006: 171).

⁴ HILZHEIMER, M., *Dogs*, *Antiquity* Vol. VI, Nr. 24 (Dezember 1932), S. 411-29, Tf. I-XII.

Die wesentliche Aufgabenstellung dieser Arbeit bestand darin, herauszuarbeiten, welche kulturgeschichtliche Bedeutung dem Hund im Alten Ägypten zukam. Nach einem einführenden Kapitel (Kap. 2) zur Domestikation des Hundes im Allgemeinen, sowie in Ägypten im Speziellen, folgt in Kapitel 3 die Beschreibung der in Ägypten heimischen Wildcaniden sowie der fünf wichtigsten domestizierten Hundetypen. In Kapitel 4 werden die Quellen, die im Zusammenhang mit dem Hund in Ägypten auftreten, vorgestellt und interpretiert. Dabei wurden die Quellen chronologisch, beginnend in der prädynastischen Zeit, eingeteilt. Eine Eingrenzung der großen Vielzahl an Objekten und Darstellungen war dabei unvermeidlich, ist jedoch vertretbar, da sich ihre Bedeutung oftmals gleicht. Im anschließenden Kapitel 5 sollen die Aufgaben des Hundes beleuchtet werden und in Kapitel 6 folgt ein Blick über die ägyptischen Grenzen hinweg nach Nubien bzw. Vorderasien, insbesondere Mesopotamien. Kapitel 7 ist der Abschlussbetrachtung vorbehalten.

Die vorliegende Arbeit unterteilt sich in einen Text- und einen Katalogteil.

2. DOMESTIKATION

2.1. Die Abstammung des Hundes

Als Domestikation bezeichnet man die allmähliche Umwandlung von Wildtieren in Haustiere mittels gezielter Züchtung durch den Menschen. Dabei wird keine neue Spezies geschaffen. Stattdessen werden bestimmte Eigenschaften, die bereits bei der Wildform existieren, selektiert. Diese Änderungen, die z. B. die Gestalt, Fruchtbarkeit, Sinnesorgane und das Gehirn betreffen, werden in genetischer Isolation vererbt.⁵ BENECKE hat die Domestikation sehr treffend als „Wechselspiel zwischen Mensch und Tier“⁶ bezeichnet. SERPELL sieht sie als Ergebnis eines biologischen und eines kulturellen Prozesses, an dessen Ende dem Besitz eines Hundes bis in heutige Zeit durch Halsband und Leine Nachdruck verliehen und er wie jedes andere Objekt gekauft, verkauft oder getauscht wird.⁷

Die Frage nach Zeitpunkt und Ort der Domestikation des Wolfes beschäftigt die Wissenschaft seit langem und wird seit dem späten 19. Jahrhundert kontrovers diskutiert. Als möglicher Stammvater des Hundes wurde u. a. von DARWIN und LORENZ der Goldschakal in Betracht gezogen, aber auch der Dingo und der nordamerikanische Kojote standen zur Debatte.⁸ In den letzten Jahren ist das wissenschaftliche Interesse an der Beziehung zwischen Caniden und Menschen stark gestiegen. So entstanden in der jüngsten Vergangenheit zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, die das Wesen und die Auswirkungen der Domestikation untersuchten. Darüber hinaus wurden einige wissenschaftliche Tagungen zum Thema abgehalten.⁹

Heute scheint unter Berücksichtigung der Anatomie,¹⁰ des Verhaltens und der Genetik die Abstammung des Haushundes (*Canis lupus familiaris*) vom Grauwolf (*Canis lupus*) und seinen Unterarten gesichert zu sein.¹¹ So besteht im Sozialverhalten und Kommunikationssystem von Wölfen und Hunden große Ähnlichkeit. Zudem sind Wolfsrudel hierarchisch strukturiert, wobei die sozialen Beziehungen durch stimmliche, faziale und haltungsbedingte Kommunikation etabliert und erhalten werden.

⁵ SERPELL (1995: 15).

⁶ BENECKE (1994: 9ff).

⁷ SERPELL (1995: 15).

⁸ BREWER/REDFORD/REDFORD (1994: 110ff.).

⁹ Siehe z. B. CROCKFORD, S. J. (Hrsg.), *Dogs through time: An archaeological perspective. Proceedings of the 1st ICAZ Symposium on the History of the Domestic Dog, Eighth Congress of the International Council for Archaeozoology (ICAZ98), August 23-29, 1998 Victoria, B. C., Canada, Oxford 2000.*

¹⁰ Vergleich des Schädels, der Körpergröße und des Gebisses.

¹¹ BREWER/REDFORD/REDFORD (1994: 110ff.).

Außerdem ist das Vokalisationsmuster von Wölfen und Hunden ähnlich.¹² Anatomisch gesehen bestehen starke morphologische Ähnlichkeiten an Schädel und Zähnen. So ist z. B. die Schädelform bei Hund und Wolf eher konkav, bei Schakal und Kojote aber eher konvex. Auch das Verhältnis von Körper- und Gehirngröße¹³ zwischen Wolf und Hund erscheint anders als z. B. zwischen Hund und Schakal im Hinblick auf die Abstammung plausibel. Letztendlich bestätigt auch die Analyse der mitochondrialen DNA eine Abstammung der Hunde vom Wolf. Die Unterschiede zwischen Hund und Wolf betragen lediglich 0,2%, zwischen Wolf und Kojote, dem nächsten Verwandten, dagegen bereits rund 4%.¹⁴

Allgemein eignen sich Schädel und Unterkiefer besser als das Postcranialskelett für die Zuordnung subfossiler Caniden-Knochen zu Wolf oder Hund, da der Schädel des Wolfes schnell und nachhaltig mit Formveränderungen auf domestikative Einflüsse reagiert (Abb. 1).¹⁵ Zusammen mit den metrisch fassbaren Veränderungen am Unterkiefer weisen Poly- und Oligodontien¹⁶ darauf hin, dass der Mensch die Nahrungsökologie der Hunde immer mehr beeinflusste und diese immer seltener von „artgemäßer“ Nahrung lebten.¹⁷ Über den Zeitpunkt der Domestikation gehen die Meinungen der Fachleute weit auseinander. Sie reichen von ca. 135000 v. Chr. (Erbgutvergleich an 162 Wölfen und 140 Hunden)¹⁸ bis zu 40000-15000 v. Chr. (archäologische Funde). Allerdings treten Knochen von Wölfen und frühen Hominiden schon seit dem mittleren Pleistozän zusammen auf.¹⁹

Die ältesten Vorfahren der heutigen Caniden, die sogenannten Miaciden lebten vor 55-38 Millionen Jahren (Eozän). Von ihnen trennten sich sowohl die katzenartigen (*Feloidea*), als auch die hundeartigen (*Canoidea*) Karnivoren ab. Während des Oligozän (38-24 Millionen Jahre) entwickelte sich aus dem kojotengroßen Mesocyon der fuchsgröße Leptocyon und der wolfähnliche Tomarctus, der vor ca. 10 Millionen Jahren (Miozän) Nordamerika bewohnte. Seit dieser Zeit begannen hundeartige Karnivoren sich über die ganze Welt zu verbreiten.²⁰ Der bisher älteste archäologische Beleg eines Haushundes stammt aus der Höhle Goyet (Belgien) und datiert in den Aurignacien genannten Zeitabschnitt der jüngeren Altsteinzeit

¹² Zudem neigen Wölfe in Gefangenschaft zum Bellen.

¹³ Der Stammvater muss größer sein als das domestizierte Tier und die Gehirngröße muss beim Hund geringer sein als beim Wolf.

¹⁴ ZAHRADNIK (2009: 11).

¹⁵ BENECKE (1994: 27).

¹⁶ Unregelmäßigkeiten in der Anlage von Zähnen. Bei mesolithischen Hunden sind diese ein auffälliges und häufig anzutreffendes Merkmal, v. a. fehlen Zähne in der Prämolarrreihe, was die natürliche Nahrungsbeschaffung und -aufnahme behindern kann und deshalb nur bei Tieren auftritt, für die der Mensch das Überleben sichert.

¹⁷ BENECKE (1994: 41).

¹⁸ VILÁ ET AL. (1997: 1687-1689).

¹⁹ Bsp. Nordchina, Zhoukoudian; Südfrankreich, Lazeret-Höhle; England, Boxgrove/Kent; siehe SERPELL (1995: 7ff).

²⁰ BREWER/CLARK/PHILIPPS (2001: 5).

vor 31700 Jahren. Um die Frage zu klären, ob es sich bei diesem Fund tatsächlich um einen domestizierten Hund handelt, wurden 117 prähistorische Canidenschädel aus Belgien, der Ukraine und Russland untersucht und verglichen. Neben der anatomischen Untersuchung wurden Analysen der mtDNA und der stabilen Isotope vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, dass die Diversität der prähistorischen Caniden weit größer war als heute. Des Weiteren deutet die Isotopenanalyse der Hunde-Überreste darauf hin, dass sich diese hauptsächlich von großen Wildtieren wie Pferd, Moschusochsen und Rentieren ernährten. Zusammen genommen deutet alles darauf hin, dass es sich bei dem Schädel aus der belgischen Höhle um einen domestizierten Hund handelt, allerdings stellt sich die Frage, warum der Hund nicht durchgehend archäologisch belegt ist und im Fundmaterial eine Lücke von fast 20000 Jahren besteht.²¹

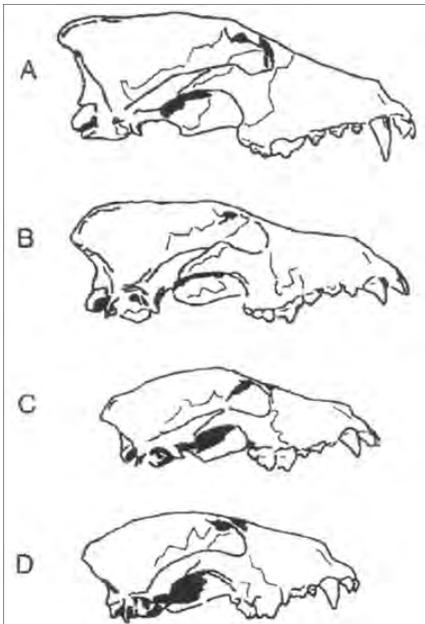


Abb. 1: Schädel eines Wolfes nach Wolfgrams Studie: A-Schädel eines wilden Wolfes, B-Schädel eines in Gefangenschaft aufgezogenen Wolfsjungen, C-Schädel eines Wolfes, der in Gefangenschaft geboren wurde, D-Schädel eines in zweiter Generation in Gefangenschaft lebenden Wolfes.



Abb. 2: Gemeinsame Bestattung von Mensch und Hundewelp, Ain Mallaha, Israel.

²¹ GERMONPRE ET AL. (2009: 473-490).

Die nächstälteren bekannten Funde stammen aus Eliseevichi 1 (Russland),²² Ain Mallaha (Abb. 2) und Hayonim terrace (Nordisrael),²³ sowie Bonn-Oberkassel (Deutschland).²⁴

Am Übergang zum Präboreal nimmt der Nachweis von Haushunden, die zu diesem Zeitpunkt bereits in weiten Teilen Europas vorkommen, deutlich zu (z. B. Hornborgasjön, Star Carr, Friesack, Bedburg-Königshoven, Senckenberg-Moor). Spätestens im Boreal war die Domestikation abgeschlossen, da nun nur noch selten Belege für Neu- oder Nachdomestikationen auftreten.²⁵ Für diesen deutlichen Anstieg an Haushunden ist vermutlich auch der Wandel in der Jagdstrategie der damaligen Menschen verantwortlich, die nun vermehrt mit Distanzwaffen jagten und auf die Hilfe von Hunden beim Aufspüren und in die Enge Treiben der Tiere angewiesen waren.²⁶

Ein Beleg ganz anderer Art wurde Mitte der 1990er Jahre von dem Ichnologen GARCIA in der französischen Chauvet-Höhle gemacht. Dort stieß er auf die ältesten bekannten Pfotenabdrücke eines Hundes, deren Alter auf ca. 25000 Jahre datiert wird. Die Hundepfote unterscheidet sich von der des Wolfs vor allem in der Position der Zehen.²⁷

Um nun noch einmal auf die Lücke von fast 20000 Jahren im archäologischen Skelettmaterial zurückzukommen, die eventuell rein forschungsgeschichtlich bedingt ist, bietet sich die Frage an, wie es überhaupt zu einer Verbindung zwischen Mensch und Wolf kam.

Die Zoologin CROCKFORD und der Veterinär ACLAND vermuten eine mehrfach erfolgte „Selbst-Domestikation“ des Wolfes.²⁸ ACLAND vertritt die Meinung, dass der frühe Hund in der Nähe des Homo sapiens eine ökologische Nische fand, indem er von den Abfällen profitierte, die in der Nähe der Menschen für ihn abfielen.²⁹ Er machte sich seinerseits nützlich, indem er „seine“ Menschen vor Feinden warnte und beschützte und auch bei gemeinsamen Jagdausflügen hilfreich war. Äußerlich hätte man diesen Hund nicht von den

²² Hier wurden innerhalb einer Siedlung zwei komplette Hundeschädel gefunden, der erste an einer Herdstelle, ein weiterer in einer Behausung aus Mammutknochen. Die Hunde waren ca. 70 cm hoch, hatten eine kurze Schnauze und werden auf 17000-13000 v. Chr. (Epi-Gravettien) datiert. Siehe: SABLIN (2002).

²³ Hierbei handelt es sich einmal um zwei Unterkieferteilstücke, sowie um eine Bestattung einer älteren Person im Eingangsbereich eines Gebäudes. Die linke Hand des Toten lag auf dem Thorax eines vollständigen Welpenskeletts, dessen Alter beim Tod 3-5 Monate betrug. Datiert werden die Funde auf 12000-10000 v. Chr. (Natufian-Kultur). Siehe: DAVIS/VALLA (1978).

²⁴ In einem Basaltsteinbruch wurde hier in einem Doppelgrab (Mann 50-60 J., Frau 20-25 J.) ein Unterkiefer aus dem Magdalenien (¹⁴C-Datum 12250 v. Chr.) gefunden. Die Verstorbene, wie auch der Hund, waren mit Hämatit, einem auch Röteln genannten karminroten Farbstoff bestreut.

²⁵ BENECKE (1994: 31).

²⁶ SERPELL (1995: 7ff.).

²⁷ EVERS (1999: 286-290).

²⁸ CROCKFORD (2006).

²⁹ <http://www.theatlantic.com/issues/99jul/9907dogs2.htm> (20.08.2009).

im benachbarten Lebensraum beheimateten Wolfsverwandten unterscheiden können, lediglich im Verhalten wären Unterschiede zu beobachten gewesen. Diese These könnte sogar den genetisch ermittelten Zeitpunkt der Abspaltung des Hundes vom Wolf vor rund 135000 Jahren erklären, wenn davon ausgegangen wird, dass aus dieser frühen Zeit keine Knochenfunde als zum Hund gehörig identifiziert werden können. Das veränderte Verhalten müsste jedoch zu diesem Zeitpunkt bereits genetisch fixiert gewesen sein. Dieser Theorie nach handelte es sich also von Anfang an um eine Art Symbiose zwischen Mensch und Wolf und erst mit dem Beginn der Sesshaftigkeit des Menschen begann dieser gezielt und zweckgerichtet die Gestalt des Hundes durch Zucht zu verändern.

Der Biologe ROOS von der Haustierbiologischen Station Wolfswinkel vertritt die Theorie, dass der Wolf sich keineswegs freiwillig in die Umgebung des Menschen begab, sondern von diesem zur Fellgewinnung gejagt und Jungtiere als Fleischvorrat mit in die Gruppe geholt wurden.³⁰ Einige dieser Tiere, vor allem die helleren Farbvarianten, zeigten ein ruhigeres Verhalten als ihre Artgenossen und eigneten sich damit besser für die Vermehrung in Gefangenschaft.

Moderne Untersuchungen haben gezeigt, dass innerhalb weniger Generationen morphologische Änderungen auftreten, wenn jeweils die zahmsten und anhänglichsten Welpen ausgewählt werden. Dabei prädestinieren das angeborene sowie das erlernte soziale Verhalten des Wolfes diesen geradezu als Haustier. Sowohl der Wolf als auch der Mensch des Paläolithikums waren gleichermaßen „Großwildjäger“, die nur in der Gruppe erfolgreich sein konnten. Zudem wurde durch die kollektive Jagd die Entstehung von sozialen Strukturen, die Entwicklung von gegenseitiger Verständigung, Aufgabenteilung und sozialer Fürsorge gefördert. So konnten sich zahlreiche Übereinstimmungen im Verhalten zwischen Wolf und Mensch herausbilden.³¹

Aussagen zur Nutzung der frühen Hunde sind anhand der Knochenreste kaum möglich. Da auch bildliche Darstellungen fehlen, können nur ethnographische Vergleiche helfen diese Frage zu beantworten. Die Verwendung als Jagdgehilfe wird als eigentlicher ideengeschichtlicher Hintergrund für die Domestikation des Hundes angesehen. Anfangs handelte es sich sicher um einfache Aufgaben, wie das Aufstöbern von Wild. Auch die Nutzung als Fleischlieferant ist durch Schlag- und Schnittspuren an den Knochen, sowie deren teilweise starke Fragmentierung, belegt, wobei der Hund wohl nur in Ausnahme- und

³⁰ <http://www.mycatmydog.de/?get=e13> (14.12.2009).

³¹ BENECKE (1994: 25).

Notsituationen als Nahrung diene.³²

BENECKE hingegen ist der Ansicht, dass die frühen Hunde vorrangig der Befriedigung verschiedener emotionaler Bedürfnisse des Menschen dienten, sei es als Statussymbol, als Kumpan oder als Untergebener („underdog“). Alle anderen Nutzungsformen, die von Hunden bekannt sind, wie z. B. ihre Verwendung als Jagdhilfe, als Zuchtier oder als Hüte- und Treibhund, haben sich seiner Meinung nach erst später herausgebildet.³³

Einso unsicher wie der Zeitpunkt der Domestikation ist dessen Ort. Das fast gleichzeitige Auftreten erster Haushunde in Zentraleuropa, im Vorderen Orient, in Fernost und in Nordamerika lässt an mehrere voneinander unabhängige Zentren autochthoner Wolfsdomestikationen im Jungpaläolithikum denken. Neuere DNA-Untersuchungen haben eine besonders hohe genetische Diversität³⁴ in Ostasien und Afrika belegen können. Durch weitere Genanalysen sollen in Zukunft genauer Zeitpunkt und Ort der Domestikation des Hundes näher eingegrenzt werden. Die Domestikation war ein langanhaltender, gradueller Prozess, deren Auslöser die einzigartigen sozialen Beziehungen zwischen Menschen und zahmen Wölfen gewesen sein dürften.³⁵

2.2. Das Auftreten des Hundes in Ägypten

Wie kam nun aber der Hund nach Ägypten? Da es in Ägypten selbst nach heutigem Kenntnisstand keine Wölfe gegeben hat, muss der Hund in Ägypten entweder von einem anderen Caniden abstammen oder aber es wurden von anderswo bereits domestizierte Hunde ins Land gebracht.

Einige Forscher vertreten die erstgenannte Variante und vermuten eine Abstammung vom ägyptischen Goldschakal (*Canis aureus*).³⁶ Unter ihnen befindet sich auch KOLER-MATZNICK, die in ihrer Arbeit „*The Origin of the Dog Revisited*“ anhand von Morphologie, Verhalten, DNA-Analysen und Fossilien einen alternativen Ursprung des Haushundes zu belegen versucht.³⁷ Für sie kommen drei Alternativen in Frage:

1. Abstammung vom Goldschakal (*Canis aureus*),
2. Abstammung aus Kreuzungen wilder Caniden,

³² BENECKE (1994: 32f.).

³³ Ebd., 34f.

³⁴ Diese ist in der Nähe des Domestikationsortes immer am höchsten, da sie dort noch nicht durch selektive Zucht durch den Menschen eingeschränkt wurde.

³⁵ Ebd.

³⁶ Noch immer ist unklar, ob es sich zoologisch gesehen um einen Wolf oder einen Schakal handelt.

³⁷ KOLER-MATZNICK (2002: 98-118).

3. Abstammung von einem anderen Caniden als dem Schakal oder *Canis lupus*.

Einer der Vertreter der zweitgenannten Möglichkeit ist BREWER, der davon ausgeht, dass der Hund, gleichzeitig mit Rind, Schaf und Ziege aus dem vorderasiatischen Raum, über die Sinai-Landbrücke nach Ägypten gekommen sei. Hierfür würden die ersten Belege von Hundeknochen sprechen, die aus der neolithischen Siedlung Merimde im Nildelta stammen und ca. 6800 Jahre alt sind. Allerdings sind die Hundedarstellungen vom so genannten Paria-Typ auf oberägyptischen und nubischen Felsbildern vermutlich älter.³⁸ Weitere denkbare Einwanderungsrouten wären über das Rote Meer, vom Jemen kommend oder aus Somalia.³⁹ Bei dieser von BREWER vertretenen These ist eine spätere Bluteinmischung der einheimischen Wildverwandten nicht ausgeschlossen.

RICE bietet noch eine alternative These, die zwischen den beiden oben genannten einzuordnen ist. Er ist der Auffassung, dass die nach der letzten Eiszeit ins Niltal einwandernden Jäger aus der Zentral-Sahara, der Levante, West-Arabien und aus dem Süden von Hunden begleitet wurden, die sich dann zeitweise mit Schakalen fortpflanzten.⁴⁰ Verschiedene Orte (u. a. Libyen, Vorderasien und Punt) kämen als Ursprungsort des Gründungsbestandes des domestizierten Hundes in Ägypten in Frage. Allerdings lassen sich für keinen dieser Orte eindeutige Belege finden, sieht man von den ikonographischen Zeugnissen der Sahara-Jäger ab. Die These, dass die domestizierten Hunde ihren Ursprung in Punt haben, wird durch die Tatsache gestützt, dass auch noch in historischer Zeit Hunde aus Punt nach Ägypten importiert wurden.⁴¹

³⁸ ZAHRADNIK (2009: 16).

³⁹ BREWER/CLARK/PHILLIPS (2001: 2).

⁴⁰ RICE (2006: 11, 96f.).

⁴¹ Ebd., 33.

3. CANIDEN IN ÄGYPTEN

3.1. Wilde Caniden

3.1.1. Afrikanischer Wildhund oder Hyänenhund (*Lycaon pictus*)



Abb. 3: Afrikanischer Wildhund.

Der Afrikanische Wildhund erreicht eine Schulterhöhe von ca. 70 cm, hat runde Ohren und ein hyänenähnliches, geflecktes Fell. Zwar ist er nicht mit dem Haushund verwandt, allerdings haben beide einen gemeinsamen Vorfahren vor ca. 12,5 Mio. Jahren. Die Ägypter versuchten nicht, den Afrikanischen Wildhund zu domestizieren. Laut HOBSON bestanden zwischen frühen Jäger-Sammler-Gesellschaften und den Rudeln

des Afrikanischen Wildhundes (ca. 30 Tiere je Rudel) sowohl bei der Gruppengröße als auch im sozialen Verhalten Parallelen, so dass wahrscheinlich schon früh eine Art Ko-Existenz zwischen beiden bestand. So lernten die frühen Menschen von den Wildhunden z. B. erfolgreich zu jagen.⁴² Wildhunde jagen in der Gemeinschaft, angeführt von einem Alpha-Männchen. Sie verfolgen ihre Beute (vor allem mittelgroße Antilopen) teilweise über mehrere Kilometer und umzingeln sie dann. Die Tötung verläuft spektakulär, indem dem Beutetier während des Laufes der Bauch aufgeschlitzt und es von den Wildhunden bei lebendigem Leib zerrissen wird. Außergewöhnlich sind auch die sozialen Strukturen und Interessen dieser Tiere. So werden z. B. junge, verwundete oder kranke Tiere gepflegt und mit Nahrung versorgt. Aggressionen zwischen Rudelmitgliedern fehlen fast gänzlich, mit der gelegentlichen Ausnahme von Streitigkeiten über Paarungsrechte unter den Weibchen. Zudem hat der Wildhund eine Abneigung gegenüber Wasser, was die Ägypter dazu veranlasste, ihn mit der (Nieder-)Wüste zu verbinden, an die er auch bestens angepaßt ist, da er nur wenig Trinkwasser benötigt und dort seine bevorzugte Beute findet. Für die Ägypter erschien er wohl als der ultimative Wüstenjäger. Zudem waren sie sicherlich von seinem Gemeinschaftssinn und den sozialen Strukturen beeindruckt.

Lycaon pictus wurde fast ausschließlich auf Prunkpaletten der Naqada III – Zeit abgebildet.⁴³ Die Darstellungen des Wildhundes können anhand der sehr großen, aufrechten, halbrunden Ohren mit einer deutlich sichtbaren Innenfläche sowie der langen, herabhängenden Rute leicht von Hundedarstellungen unterschieden werden. Die abgebildeten Wildhunde jagen auf

⁴² HOBSON (2005: 35).

⁴³ HENDRICKX (2006: 739) führt 7 Paletten bzw. -fragmente auf.

den Paletten nicht, sondern treten eher als „kontrollierendes“ Element, vorzugsweise in so genannter heraldischer Position an den Palettenrändern in Erscheinung (Kat.Nr. 103, 104, 106). Nach BAINES symbolisieren die Wildhunde den Rand der geordneten Welt, besonders im Vergleich mit der chaotischen Tierwelt, die im Zentrum der Paletten dargestellt ist. Hierfür scheint die Hierakonpolis-Palette (Kat.Nr. 103) ein anschauliches Beispiel zu sein.⁴⁴ BAINES und KEMP interpretieren diese Szenen als Eindämmung des Aufruhrs im Universum („contaiment of unrule in the universe“). Das Motiv von Ordnung über Chaos existiert seit Naqada I.⁴⁵

Ab der dynastischen Zeit finden sich keine Wildhund-Darstellungen mehr, was vermutlich auch damit zusammenhängt, dass der Afrikanische Wildhund zu dieser Zeit bereits (lokal) ausgestorben oder selten geworden war. Heute findet man ihn nur noch in den Steppen und Baumsavannen südlich der Sahara (Abb. 4).



Abb. 4: Heutiges Verbreitungsgebiet des Afrikanischen Wildhundes.

⁴⁴ BAINES (1993: 57).

⁴⁵ HENDRICKX (2006: 740, 743).

3.1.2. Goldschakal (*Canis aureus*)



Abb. 5: Goldschakal.

Der Goldschakal (äg. *wnš, zšb*)⁴⁶ ist in seiner Erscheinung sehr hunde- bzw. wolfsähnlich. Er ist der in Ägypten am weitesten verbreitete Canide. Einige Wissenschaftler wollen den Schakal wegen seiner Größe und seines wolfsähnlichen Aussehens zur Gattung der Wölfe rechnen, was bisher aber nicht überzeugend belegt werden konnte.

Wenn dem so wäre, käme *Canis aureus* als Vorfahre der ägyptischen Haushunde in Betracht (s. Kap. 2). Die typischen Merkmale des Schakals sind seine Stehohren mit abgerundeten Spitzen, sein langer dünner Körper mit langen Beinen, seine oft buschige Rute, die bis zu den Sprunggelenken hinab reicht, seine relativ lange und kräftige Schnauze sowie seine gelbliche Rückenmähne, die von der Kruppe bis zur Schwanzwurzel reicht. Die Schulterhöhe variiert zwischen 40 und 50 cm. Schakale sind dämmerungs- und nachtaktiv und leben in natürlichen Höhlen, Spalten sowie in Gräbern. Sie ernähren sich sowohl von tierischer als auch von pflanzlicher Nahrung, durchsuchen den Müll von Menschen und verschmähen auch Aas nicht.⁴⁷ Wie im Alten Ägypten sind sie auch heute noch weit verbreitet (Abb. 6). Die ältesten Skelettfunde aus prähistorischer Zeit stammen aus dem Wadi Halfa im Nordsudan. In ägyptischen Felsbildern wurde der Schakal nicht dargestellt, dafür ist er auf prädynastischen Messergriffen (Kat.Nr. 100, Reihe B 7) zu finden. Schakale gehören gewöhnlich zur Fauna, die während



Abb. 6: Heutiges Verbreitungsgebiet des Goldschakales.

dynastischer Zeit in Wüstenjagd-Szenen dargestellt wurde (Kat.Nr. 128, 152). Besonders auf Darstellungen des Alten Reiches werden Goldschakale häufig bei der Flucht gezeigt, während sie von domestizierten Hunderudeln brutal attackiert werden. Auf die große Bedeutung des Schakals für die ägyptische Religion soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

⁴⁶ Wb. I, 324 und Wb. III, 420.

⁴⁷ OSBORN/OSBORNOVÁ (1998: 55).

3.1.3. Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)



Abb. 7: Rotfuchs.

Abb. 8: Heutiges Verbreitungsgebiet des Rotfuchses.



Rotfüchse (äg. *w3s*, *w3r*, *s3b*) besitzen einen schlanken Körper mit relativ kurzen Beinen, eine lange, spitze Schnauze, lange Stehohren mit stumpfer Spitze und eine lange, buschige Rute, die bis auf den Boden reicht. Das Fell ist auf dem Rücken rötlich bis rotbraun, an den Seiten grau bis gelblich und bräunlich oder schwarz an Hals und Bauch. Die Schulterhöhe beträgt ca. 36 cm. Füchse sind tag- und nachtaktiv und haben ihre Bauten sowohl an felsigen Hängen und in Palmenwäldchen als auch in der Nähe von Menschen in Ruinen, Gräbern und Steinbrüchen. Sie ernähren sich von Pflanzen und kleinen Tieren, aber auch von Aas und vom Abfall der Menschen. Die Verbreitung des Rotfuchses ist an Frischwasservorkommen gebunden, in Ägypten also an das Niltal und -delta bzw. an die Oasen (Abb. 8).⁴⁸ In spätpleistozänen Schichten des Wadi Halfa wurden neben Skelettresten des Goldschakales auch Reste von Füchsen gefunden.

Aus prähistorischer Zeit gibt es einige Darstellungen des Rotfuchses, die aber nicht von allen Forschern einstimmig als Fuchs identifiziert werden. Während der dynastischen Zeit tritt der Rotfuchs vor allem in Wüstenjagd-Szenen auf (Kat.Nr. 152, 170, 218). Die früheste Darstellung findet sich im Grab des Nefermaat in Meidum aus der 3. Dynastie (Kat.Nr. 126). Viele dieser Fuchs-Darstellungen wurden oftmals als Schakale interpretiert, teilweise aufgrund schlechter Kopien der Originalzeichnungen. Die Ägypter jagten Füchse nicht zur Nahrungsbeschaffung, sondern als Sport und wegen ihres Felles. Außer in Jagdszenen begegnet man Füchsen auch in humorvollem Kontext, im so genannten „satirischem Papyrus“ und auf diversen Ostraka der 19. und 20. Dynastie. Dort sind sie beispielsweise beim Füttern und Hüten ihrer eigentlichen Beute abgebildet. Im religiösen Bereich hatte der Fuchs kaum eine Bedeutung für die Ägypter. Manchmal wird der Fuchs, ebenso wie die Hieroglyphe *ms* (F 31, drei zusammengebundene Fuchsfelle), mit der Göttin Hathor in Verbindung gebracht,

⁴⁸ OSBORN/OSBORNOVÁ (1998: 68f.).

also eine Verbindung zwischen Fuchs, Erotik und Fruchtbarkeit.⁴⁹

3.1.4. Rüppell- oder Sandfuchs (*Vulpes rueppelli*)

Der Rüppelfuchs ist eine Miniaturausgabe des Rotfuchses. Sein Fell ist heller, der Bauch eher weißlich als braun oder schwarz. Die Schulterhöhe beträgt ca. 26 cm. Der Rüppelfuchs ist tag- und nachtaktiv und ernährt sich ähnlich wie der Rotfuchs. Er ist in Ägypten weiter verbreitet als der dieser und ist auch in wasserlosen Gebieten anzutreffen, da er besser an die Wüste angepasst ist (Abb. 11). Skelettreste sind seit dem Früh- bis Mittelpleistozän (z. B. aus Bir Tarfawi) belegt. Darstellungen dieses Fuchses sind sehr selten, bzw. meist nicht eindeutig dieser Art zuzuordnen.⁵⁰



Abb. 9: Rüppell- oder Sandfuchs.



Abb. 10: Fennek.

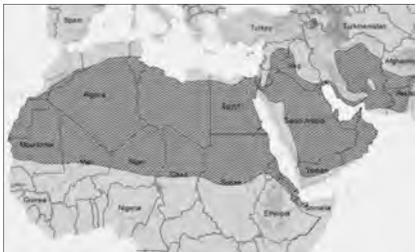


Abb. 11: Heutiges Verbreitungsgebiet des Rüppelfuchses.

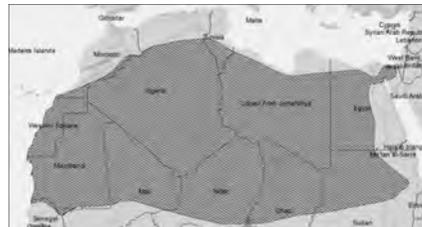


Abb. 12: Heutiges Verbreitungsgebiet des Fennek.

3.1.5. Fennek (*Fennecus zerda*)

Der Fennek ist ein kleiner Fuchs (Schulterhöhe 19-21 cm) mit langen, großen Ohren, einer kurzen, spitzen Schnauze und heller Fellfarbe. Er lebt meist in sandigen Gegenden der Wüste, da er von Wasservorkommen vollkommen unabhängig ist (Abb. 12). Allerdings finden sich Fennek-Bauten vor allem in Bereichen mit Vegetation. Er ernährt sich von kleinen Tieren, manchmal auch von Pflanzen. Skelettreste finden sich seit dem Neolithikum (z. B. in Beni Salame). In der ägyptischen Kunst wurde der Fennek nur sehr selten abgebildet.⁵¹

⁴⁹ OSBORN/OSBORNOVÁ (1998: 69, 71f.).

⁵⁰ Ebd., 73f.

⁵¹ Ebd., 74.